

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 12

Artikel: Ein netter Bräutigam
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleinbahnidyll

An einer Station der Kleinbahn längerer Aufenthalt als gewohnt.

Ein Passagier zum Konditeur: „Heh, wege wa fahred mer eigetli no nöd ab?“

„Nu no en Augeblick Geduld bitti. De Bahwärter mues nu no si Tubakpfeife-rohr usbütze midem Dampf vu dr Lufamedis. Es ischt, schiint mer, damool e chli streng verstopft.“

u.s.i

*

Ein netter Bräutigam

Bräutigam und Braut fahren zur Kirche. Der Bräutigam stülpt beim Eintragen die Hosen auf und erwidert dem Messner, der ihm erklärte, daß solches doch nicht schicklich sei: „Jo, lönd Sie mi no mache, i tue d'Hose ue rädle, will i jezt je länger je meh in Dreck iä homme.“

a.b

*

Lieber Nebelspalter!

Jede dritte Woche bietet sich unseren Schülern Gelegenheit, im Erdgeschoß der Turnhalle ein Brausebad zu nehmen und nachher in der Halle eine Stunde zu turnen. Da wir sonst weder Halle noch Bad benutzen können, freuen sich die meisten Schüler auf diesen Nachmittag.

Ein Knabe der sechsten Klasse schreibt darum in seinem Aufsatz: „Endlich war der ersehnte Nachmittag gekommen. Va-chend und plaudernd stapften wir dem Freudenhaus entgegen.“

*

Mein 14jähriges Töchterchen besucht das Gymnasium. Wenn es des Abends heimkommt, berichtet es mir des öfters mit aller Unbefangenheit seine neuesten Klassenwitze; so etwa:

„Weißt Du, woher der Charleston kommt?“

„Natürlich aus Afrika.“

„Falsch! Aus einem Mädchenpensionate! Dort hatte es 50 Besen und nur ein Abtritt.“

*

Bruder Leichtsinn im Wirtshaus:

„Sakredie, jetzt hab' ich in diesen Hosen kein Geld und daheim hab' ich keine andern Hosen, Sakredie.“

*

Sie: „An dem Rock müssen die Knöpfe verstellt werden.“

Er: „Da verstehe ich schon lieber den ganzen Rock.“

*

Juwelier: „Die Brosche ist äußerst preiswert. Ein Liebhaber würde bedeckt mehr dafür bezahlen.“

Bäckerei: „Ich habe leider noch keinen.“

*

Franz (zu seinem Freund Max): „Wie gefällt Dir denn die Tänzerin?“

Max: „Sie ist so mager, daß man sich nicht fett an ihr sehen kann.“



D'Inspektion

Es muß doch jede Schwizerma si suber Uniformli ha.

Mit Bezug of Schmutz ond Dreck hät a Brüefig drom en Zweck.

D'Hose z'horz, de Kittel z'lang, en z'enge Chrage, 's werdt em bang, de Pompo of em Chäppitach gnappet müed ond alterschwach.

Sönd d'Hosebrisli binenand?

Wä ischt de Police-Mütze-Rand? Hät's am Tornister Staub ond Stroh, Grüespahn gär am Centiro?

Si Füssli, si guete Ma, was hend Si för es Rölli a? Welles Züghus hät das gfüüret? Das hät jo goldig Hochsig gfüiret.

Ond wenn halt alles trecket ischt, denn hebst kā Usred ond kā Lischt, de Ma hät d'Ehr: muß wiederholzon ere No-Inspektion. —

De Waffekontrollierer macht ä ernschi Miene, 's werdt nüd glacht. D'Gwehrlauf-Lupe setzt er a ond sät: „Ihr sind en nette Ma, de rostig Lauf ischt nüd a'zneb, do muß ä gvaltige Aenderig geh, das Möbel ha mr gwöß nüd gsalle — Lauf ersehe —, selber zahle!“

So öppis ghört me gär nüd gern, de Füsi tenkt, poxsternebern. Ersetzt en denn zum Landesmuß, „au scharfe Back, dr Hemetschütz.“

*

Schüttelreime

Sag', wer im Arm dich hatte, Gans? Nanu, das war mein Gatte, Hans.

Sie bleibt bei seinem Bilde wach; Ihr Herz töbt wie der wilde Bach.

Wenn faul wir mit der Kelle stunden, Würd' uns die Frau die Stelle künden.

Trotzdem das Lügen ihr war z'wieder, Tat sie es nötigenfalls zwar wieder.

u.w.

*

Unerwarteter Ausgang einer Idylle

Popescu, der ihr seit ihrem Erscheinen im Parke von Sinaia den Hof gemacht hatte, „irrte“ sich eines Tages in der Türe und trat während der Siesta in das Zimmer der schönen Frau, die auf der Chaiselong lag.

„Erlauben gnädige Frau, daß ich Ihnen meine Ergebenheit zu Füßen lege —“

„Unter der Bedingung,“ unterbrach ihn eine scharfe Stimme, „daß Sie dieselbe in das Portefeuille legen, das dort irgendwo auf dem Sofa herumliegt.“



Wahres Geschichtchen

Frau G. in K. kam unlängst schluchzend mit einem Brote in der Hand zu ihrem Fabrikmeister und heulte: „Denked au, jez chan i nüd emol Biüni esse, de Maa isch glaibi fast am Sterbe!“

debo

Im Bahnhofbuffet des Dresdener Hauptbahnhofes

Ich frage nach Orangen.

„Waas, Draahschn? Söllches ausländisches Zeich hammer hier nich.“

„Sie werden doch Apfelsinen haben?“

„Abellsiehn? Nu allemah!“

„Apfelsinen heißt man doch Orangen.“

„Was, Abbl — Sie sunn woh — mi, ich bin doch nich besoffn, Sie wern nur doch nich einschreidn wolln, daß Ohraajn (er sprach es jedesmal anders aus) Abbl-siehn sunn? Wissse, Ohraschni, das sunn die gleen runden Berbsliche, die in Zöddalen wachsn, sonne Ard Gurgn, hee - e?“

„Geben Sie mir drei Apfelsinen. Haben Sie russischen Salat?“

„Sie, ich hahwe Ihr schon emahl ke-saachd, das ausländische Gelumbe hammer hier nich, daß derfn miehr gar nich fiehrn —“

„Russischen Salat dürften Sie nicht führen? Fleischsalat?“

„Ah so, Sie wolln iddaljenschen Salad? Jja, das isz toch ahrv och was kantz andres! Dähn gennse griechn, ahrv russ-schn, nee, mei Guhdr, sowas gibbds bei uns eenfach nich.“

Er bringt nach einer Weile die Apfelsinen und meint treuerherzig: „Wissse, das solldn Sie nich duhn, daß Sie hier in Deidschland sollchn ausländtschen Grahm einfiehrn wolln, nachdähm mihr durch den Versalljer Ferdrach so —“

Gerhard Schäfer

